Borgen heißt arm werden

Wer kauft mit geborgter Kaufkraft?



Die Kundschaft der Kundenkreditinstitute, welche die Teilzahlungskäufe bevorschussen, setzt sich, wie folgt, zusammen: Arbeiter 52,4 v. H., Angestellte 24,9 v. H., Beamte 9,8 v. H., Rentner 6,2 v. H., selbständige Gewerbetreibende 2,6 v. H., freie Berufe 1,5 v. H., / Sonstige 2,6 v. H. Ma.

Pump ist vorgegessenes Brot. Los vom Pump!

Vorliegende Flugschrift ist ein Auszug aus Heft 17 der „Wirtschaftspolitischen Parole“ (Mitteilungen der Kommission für Wirtschaftspolitik der NSDAP.) vom 5. September 1937

10. Auflage

950001—2950000

Zentralverlag der NSDAP., Franz Eher Nachf., München

„Alle Befürchtungen über die entsetzlichen wirtschaftlichen Folgen einer Durchführung der „Brechung der Zinsknechtschaft" sind überflüssig."

Der Führer

in „Mein Kampf"

Bernhard Köhler:

Abschaffung des Pumpes!

Auf zwei Gründe berufen sich die Verfechter des Borges zum Verbrauch, des Verbrauchs- und Absatzkredits zur Rechtfertigung dieses Pumpes, der einzelwirtschaftlich wie volkswirtschaftlich gleich falsch und schädlich ist: Erstens auf den Vorteil für den Borger, sich etwas Notwendiges verschaffen zu können, was er sonst aus Mangel an Mitteln nicht oder nur sehr viel später kaufen könnte, und zweitens auf den Vorteil für den Hersteller, der auf diese Weise seinen Absatz aufrechterhalten, ja sogar erweitern könnte. Man behauptet geradezu, daß die Konsumfinanzierung, das heißt also der Absatz von Verbrauchsgütern auf Borg, ein volkswirtschaftlich unentbehrlicher und höchst wohltätiger Vorgang sei, ohne den eine moderne Volkswirtschaft überhaupt nicht mehr möglich wäre.

Die Manöver des „unentbehrlichen Leihkapitals"

Es gehört zu den alten Künsten dessen, der Waren anpreisen will, daß er seine Abnehmer davon überzeugt, seine Ware sei unentbehrlich. Und so gehört es auch zu den Manövern, die die Herrschaft des Leihkapitals aufgerichtet haben, den Völkern und den Menschen weiszumachen, daß sie ohne das Leihkapital überhaupt nicht leben könnten. Dies fing mit der Kunst der Rothschilds an, die die Mendelsohns, die Bleichröders, die Warburgs und alle anderen fleißig weiterübten: den Monarchen und den Republiken einzureden, daß sie weder regieren noch gar Krieg führen könnten, wenn sie sich nicht der Hilfe des Leihkapitals, das heißt also hier der Juden, versicherten. Und dies endete bei dem Aberglauben der kleinsten Geschäftsleute, daß die Seele ihres Geschäfts der Kredit, das heißt fremdes Geld, nicht aber eigene Tüchtigkeit sei. Dies schwoll zur völligen Weltherrschaft des Leihkapitals an, als die Völker glaubten, nur Kredit, neues Leihgeld könne ihnen die Möglichkeit zur Arbeit verschaffen, und dies griff in das Leben und die Arbeit jedes einzelnen ein, der es für selbstverständlich hielt, daß er nicht etwa kaufen dürfe, was er bezahlen könne, sondern soviel, als ihm Kredit gegeben würde.

Absatzaberglaube und Pumpwahn

Die großen Angelegenheiten der Regierungen sollen uns hier nicht beschäftigen, sondern nur die kleinen der Millionen Verbraucher und Geschäftsleute,

die anschreiben lassen oder anschreiben müssen, die ihr Einkommen mit Verpflichtungen auf Monate und Jahre hinaus belasten oder ihre geschäftliche Beweglichkeit durch zähe und schwer einbringliche Außenstände belastet sehen. Gerade dieser Verbrauchskredit ist es, mit dem der Kreditaberglaube sich am innigsten in das wirtschaftliche Denken der einzelnen eingefressen hat. Der Pumpwahn hat das gesunde wirtschaftliche Denken des Volkes in einem ungeheuerlichen Maße zerstört, verfälscht und geradezu auf den Kopf gestellt.

Und während die nationalsozialistische Wirtschaftspolitik diesen Wahn längst schon beseitigt, die geistige, seelische und praktische Hörigkeit gegenüber dem Leihkapital längst gekündigt hat, hängen Millionen teils in Gedankenlosigkeit, teils in Feigheit und teils in Verantwortungslosigkeit noch immer an diesem Aberglauben und meinen, das Borgen sei eine der wichtigsten wirtschaftlichen Künste und Fertigkeiten. Es ist, soweit es wirklich notwendig ist, sogar die allerunwichtigste.

Dagegen Leihgeschäfte, die keine sind

Es gibt Leihgeschäfte, die in Wirklichkeit gar keine sind, wenn sie auch wegen der Notwendigkeit einer geordneten Buchführung so aufgezogen sein müssen: Zum Beispiel die Vorfinanzierung der ersten Arbeitsschlacht aus den sicher eintretenden höheren Reichseinnahmen; Forderung und Guthaben befinden sich hier lediglich auf zwei verschiedenen Konten des gleichen Haushalts, nämlich des deutschen Volkes, oder mit anderen Worten, die ganze Vorfinanzierung der ersten Arbeitsschlacht einschließlich der Konsolidierungsanleihen ist nichts als ein Buchungsvorgang in der doppelten Buchführung des deutschen Volkes und hat mit Schuldenmachen oder gar einem Pakt der nationalsozialistischen Regierung mit dem Leihkapital nicht das geringste zu tun. Im übrigen ist es ganz selbstverständlich, daß die Bildung von anlagefähigem Kapital, seine Anlage an Stellen, wo es mit Nutzen gebraucht werden kann und die Berechnung entsprechender Zinsen, Provisionen usw. nicht abgeschafft zu werden braucht. Um solche kindliche Reformgedanken braucht sich ein nationalsozialistischer Wirtschaftspolitiker gar nicht zu bemühen, und es ist wohl manchem, der die Anfänge der nationalsozialistischen Bewegung nicht kennt, dienlich zu wissen, daß auch mit der *Brechung der Zinsknechtschaft*, wie sie Gottfried Feder verfocht, niemals eine derartige Utopie gemeint war.

Welche Verbrauchskredite und Abzahlungsverträge sind berechtigt?

Es gibt aber eine Unzahl von Schuldenverbindungen, die in keiner wirtschaftlichen Überlegung und in keinem volkswirtschaftlichen Tatbestand ihre Rechtfertigung finden. Und der Hinweis auf ihren etwaigen Ursprung in persönlicher Notlage des Kreditnehmers ist entweder böswillig oder gedankenlos nur gemacht, um die übergroße Mehrheit völlig überflüssiger Kreditverhältnisse vor kritischen Augen zu verbergen. Ganz selbstverständlich gibt es

Fälle, in denen ein eingeräumter Verbrauchskredit beim Lebensmittelhändler über eine vorübergehende Notlage hinweghilft. Ebenso selbstverständlich kann das Eingehen eines Vertrags auf Abzahlung vernünftig und berechtigt sein, nämlich dann, wenn der Abzahlungskäufer durch das ihm zur Verfügung gestellte Gut (beispielsweise Fahrrad, Nähmaschine, Schreibmaschine, auch Auto) soviel besser verdient, daß er erheblich vor endgültiger Abnutzung des Gebrauchsgegenstandes die Abzahlung (das heißt also Tilgungsrate plus Zins) bewältigt und dann noch eine ausreichend lange Zeit den Vorteil des erworbenen Gegenstandes sich nutzbar machen kann. Grundstücks- und Häuserhypotheken fallen bei unserer Betrachtung sowieso aus, weil hierzu noch manches andere zu sagen wäre.

Die Mehrzahl der Borgkäufe erfolgt aus Genußsucht und Leichtsinn

Dagegen ist es durchaus nicht einzusehen, warum mancher Käufer beim Lebensmittelhändler, beim Handwerker, bei der Schneiderin, bei der Modistin, bei Ausstattungsgeschäften, Möbelhandlungen usw. auf Borg kaufen muß, nur um früher in den Genuß von erwünschten Gütern zu kommen, als er sie bezahlen kann. Und jeder Kenner der Verhältnisse weiß, daß diese Käufe die übergroße Mehrzahl aller Borgkäufe bilden.

Hier spricht nicht die Not oder ein augenblicklicher Notstand. Hier spricht nur Gedankenlosigkeit, Leichtsinn, schlechtes Haushalten, Vornehmtuerei, Genußsucht und mangelnde Charakterfestigkeit. Es sind Milliardenwerte, die auf diese Weise eine sehr breite Schicht der Verbraucherschaft ihren Lieferanten schuldet, die diese Lieferanten ihren eigenen Vorlieferanten schuldig werden und die beim Großhändler oder beim Erzeuger schließlich das Betriebskapital verringern, so daß es durch fremdes Kapital ergänzt werden muß.

Jedem bringt die Abschaffung des Pumpes Nutzen

Es gibt überhaupt kein tätiges Glied der deutschen Volkswirtschaft, das von der Abschaffung dieses Pumpes keinen Nutzen hätte. Nicht einmal die soliden Geldgeber und Geldvermittler brauchen Sorge zu haben, daß ihr Geschäft darunter leiden müßte; denn die rund drei Milliarden Leihkapital, die im kleineren und größeren Kredit der Verbraucher festliegen, würden (beispielsweise) im Wohnungsbau eine vorzügliche, hervorragend gesicherte Verwendung finden. Und selbst der Einwand, daß dann aber weniger Zinsen bezahlt würden, zieht nicht. Erstens volkswirtschaftlich nicht, weil es ganz selbstverständlich nicht darauf ankommt, ob jemand, der unter Ausnützung des Leichtsinns und des Aberglaubens seiner Volksgenossen einen hohen Zins für sein Kapital bezogen hat, diesen weiterbeziehen kann, sondern ob die gesamte Volkswirtschaft einen Nutzen hat. Und zweitens einzelwirtschaftlich nicht, weil in dem anscheinend höheren Zins des Verbraucherkredits doch sämtliche Risiken eingeschlossen sind, so daß — nach ehernen volkswirtschaftlichen Gesetzen, die durch keine Selbsttäuschung und auch keine Gewalt weggewischt werden können! — der eigentliche Zinsertrag des Kapitals doch nicht höher sein kann als derjenige bei anderen Anlagen.

Jeder muß Borglasten mitbezahlen

Diese drei Milliarden erfordern einen jährlichen Zinsaufwand von mindestens 150 Millionen Reichsmark. Und diese 150 Millionen treten unweigerlich als Verteuerungsmoment der gekauften Waren in Erscheinung. Sie bilden selbst da, wo der Verkäufer keinen sichtbaren Zins zahlt, einen Unkostenfaktor in der Rechnung des Händlers und müssen selbstverständlich in seinen Einnahmen, also in den Preisen, die der Käufer zahlt, sich auswirken. Beim organisierten Kundenkredit geht die Sache insofern noch an, als der Mehrpreis, den der Borgkäufer zahlt, wenigstens nicht ohne weiteres das gleiche Stück zu belasten braucht, das ein Barkäufer in einem anderen Geschäft kauft. (Wege, trotzdem die Belastung des Vertriebs allgemein umzulegen, haben allerdings Leihkapital und „moderne" Wirtschaft längst gefunden.) Beim nichtorganisierten Kundenkredit, also beim Anschreiben gemeinhin, ist aber die Belastung der Barzahler durch die Borgkäufer unvermeidlich und offenbar. Die pünktlichen Zahler zahlen die Zinsen mit, die der Verkäufer, Gewerbetreibende usw. zahlen muß, weil er selbst durch seine zahlungssäumigen Kunden zur Kreditaufnahme, zum Kauf auf Wechsel usw. gezwungen wird.

Jeder bezahlt die Dicktuerei anderer

Es ist damit eine Frage des gesellschaftlichen Anstands und der volksgemeinschaftlichen Pflicht, ob sich jemand als pünktlicher Zahler oder als säumiger verhält. Es ist nicht vornehm, anschreiben zu lassen, sondern es ist unvornehm. Es bedeutet nämlich, eine reichlichere Lebenshaltung sich zu verschaffen auf Kosten anderer.

Die Vornehmtuerei als wesentliche Triebkraft des Borgkaufes tritt deutlich genug auch in den Anzeigen vieler Abzahlungsgeschäfte in Erscheinung, die Wert darauf legen, ihre Kunden der Verschwiegenheit zu versichern. Es merkt also keiner, lieber Kunde, wenn du dir eine pfundige Wohnungseinrichtung auf Borg gekauft hast. Man hält dich für reicher, als du bist; auf Grund deiner prächtigen (wenn auch häufig geschmacklosen) Einrichtung genießest du einen weiteren Kredit bei denen, mit denen du Geschäfte machen willst; und wir, die gefälligen, hilfreichen Kreditgeber helfen dir dazu.

Einmal angenommen, der Kundenkredit verschwände. Jeder würde nur noch einkaufen, was er bezahlen kann. Was würde dann die Folge sein?

Ohne Pump leichtere und bessere Haushaltführung

Erstens: Der Käufer würde sparsamer kaufen, er würde die Vorteile des Wettbewerbs der Verkäufer besser ausnützen. Er würde sich seine Einkäufe sorgfältiger besehen. Er würde dauerhaftere, geschmackvollere Sachen kaufen, weil verdientes Geld schwerer ausgegeben wird als geborgtes. Er würde auch in seiner täglichen Lebensführung etwas sorgfältiger und sparsamer sein, wenn er sich dessen bewußt wäre, daß er am Ende des Monats nicht einfach beim Lebensmittelhändler anschreiben lassen kann und will. Er würde eine schärfere Prüfung seiner Ausgaben auf Notwendigkeit und Nichtnotwendigkeit sich zur Gewohnheit machen und würde damit ganz allgemein zu den Grundsätzen einer ordentlichen Haus-

haltsführung zurückkehren, ohne die auch die beste nationalsozialistische Wirtschaftspolitik für ihn und seinen persönlichen Wohlstand nicht wirksam werden kann.

Ohne Pump billigere und reichere Hauswirtschaft

Er würde ferner den Vorteil haben, daß er bei größeren Käufen weniger zu zahlen braucht, indem er dem Verkäufer klar macht, daß dieser durch seine Barzahlung ja Zinsen und Unkosten spart. Er würde außerdem den Vorteil haben, selbst Zinsen aus seinem Sparkonto zu beziehen, bis er die für den Kauf bestimmte Summe abhebt, also er würde doppelt gewinnen.

> Und er würde damit den Grund zu einem Wohlstand legen, den ihm, wie schon gesagt, auch die beste nationalsozialistische Wirtschaftspolitik nicht verschaffen kann, wenn er seinerseits nicht richtig zu wirtschaften gelernt hat.

Die Unkostenspanne des gesamten Einzelhandels würde durch den Fortfall des Pumpes um 2½ v. H. entlastet werden.

> Der hiermit gesparte Betrag würde sich binnen kurzem restlos als Verbilligung der Warenpreise auswirken, da der Vorteil des Handels durch größere Flüssigkeit allein schon so groß ist, daß er die gesparten Unkosten im natürlichen Wettbewerb als Verbilligungsmoment einsetzen kann. Damit ist aber gleichzeitig eine Erhöhung der allgemeinen Lebenshaltung eingeleitet, die jedem einzelnen zugute kommt, wie wir es wollen!

Borgt der Kunde nicht, braucht der Einzelhändler auch nicht zu pumpen

Zweitens: Der Einzelhändler, also der dem Käufer am nächsten stehende Verkäufer, würde nicht mehr einen erheblichen Teil seines Betriebskapitals in Außenständen festliegen sehen müssen. Er würde nicht mehr gezwungen sein, seine eigenen Einkäufe auf Kredit zu nehmen, er würde die Zinsen sparen und wettbewerbsfähiger gegenüber solchen Vertriebsformen sein, die schon längst den Vorteil des Barverkaufs erkannt und organisiert haben (Konsumvereine, Großdetaillisten usw.).

Der Einzelhändler wird verfügungsfrei und wettbewerbsfähiger

Er würde ferner in seinen eigenen Einkäufen nicht nur geldlich, sondern auch in der Auswahl freier disponieren können. Er würde nicht mehr lediglich Verteiler eines oder einiger Großhändler sein, sondern selbst Kaufmann, der nach den Bedürfnissen und Wünschen seiner Kundschaft einkauft, um größere Kundschaft werben kann und seinen Kunden nicht nur die Waren vermitteln muß, die Erzeuger und Großhändler als besonders gewinnbringend untergebracht zu sehen wünschen. Er würde vom Verteiler wieder zum selbständigen Einzelhändler werden, der seine Verantwortung gegenüber seinen Kunden und der Volkswirtschaft zu erfüllen vermag.

Es mag sein, daß manchem an einer solchen Rolle gar nichts liegt. Ihn dazu zu zwingen, besteht selbstverständlich gar keine Veranlassung. Er möge aus dem Stande der freien Kaufleute ausscheiden und auch offen das werden, was er eigentlich schon ist: Verkaufsangestellter seiner Lieferanten.

Her mit dem unabhängigen Einzelhändler!

Der wirkliche Einzelhändler aber würde sich sein Geschäft nach eigenem Können und eigener kaufmännischer Überlegung aufbauen. Er würde nicht mehr jeden Verfallstermin eines Wechsels mit Bangen herankommen sehen, denn die Waren, die er in seinem Laden hat, gehören ihm. Das Risiko, das er damit übernimmt, ist in Wirklichkeit nicht größer, sondern geringer als dasjenige, das er heute trägt. Ein großer Teil der Sorgen des Einzelhändlers und überhaupt aller Gewerbetreibenden, die in unmittelbarer Verbindung mit dem letzten Käufer stehen, würde durch die Abschaffung des Pumpes beseitigt sein. Seit die nationalsozialistische Wirtschaftspolitik wieder jedem Arbeit und Verdienst verschafft, sind die Zahlungssitten allgemein besser und die Notschulden ganz wesentlich geringer geworden. Was übrig geblieben ist, ist vorwiegend Pump aus Gedankenlosigkeit und Bequemlichkeit.

Bestellung auf Kredit ruiniert das Handwerk

Drittens: Was für den Einzelhändler gilt, gilt ebenso auch für den Handwerker und alle kleineren Gewerbetreibenden, die unmittelbar an den Verbraucher liefern. Eine wirtschaftliche Gesundung dieser Berufe ist ohne Abschaffung der schlechten Zahlungsgewohnheiten und der Rücksichtslosigkeit gegen den Lieferanten gar nicht zu denken. Die Sorgen, die hier mit der Bestellung auf Kredit zusammenhängen, reichen sogar ziemlich weit in das mittlere Gewerbe hinauf, denn auch dort kostet es oft schwere Mühe, die Außenstände an sich durchaus zahlungsfähiger Kunden hereinzubringen.

> Im Programm der NSDAP. steht: Schaffung eines gesunden Mittelstandes. Die Abschaffung des Pumpes ist eines der besten Mittel hierzu.

Die Geldkreditfunktion macht den Großhändler zum Zentral-Einzelhändler

Viertens: Auch der Großhändler braucht eine Verbesserung der Zahlungssitten beim letzten Käufer und eine größere Selbständigkeit seines eigenen Abnehmers, des Einzelhändlers, nicht zu scheuen, sondern im Gegenteil. Auch er hat, wenn er seiner Aufgabe gewachsen ist und gerecht zu werden sucht, nicht das geringste Interesse daran, daß seine Abnehmer ihm kredithörig sind. Er bildet sich vielleicht ein, daß es der besondere Vorteil seiner Stellung gegenüber seinen Abnehmern sei, daß diese durch Kreditverpflichtungen an ihn gebunden sind und daher nicht bei einem anderen ihren Bedarf decken können. Ein schwerer Irrtum! Ein Irrtum, der um so stärker sich als solcher erweist, je stärker das Selbstvertrauen, das Pflichtbewußtsein und das Standesbewußtsein des Einzelhändlers in der nationalsozialistischen Volkswirtschaft wächst. In Abhängigkeit zu verharren ist niemandes Sehnsucht, es sei denn des geborenen Sklaven.

Der Großhändler, der sein Geschäft auf der Kredithörigkeit seiner Kunden aufgebaut hat, ist schließlich nichts anderes als der Zentraleinzelhändler für eine Anzahl von Filialbetrieben. Er gefährdet die innere und volkswirtschaftliche Berechtigung seines Berufes und seines Standes, wenn er vom echten Großhändler zum Zentralverteiler bestimmter Waren wird. Er möge sich immer wieder vorhalten, daß es gar keiner staatsmarxistischen Maßnahmen bedarf, um die Neigung hervorzurufen, eine solche unpersönliche Verteilungsfunktion (an Stelle der persönlichen Händlerfunktion) durch ebenso unpersönliche Kollektive zu ersetzen, und daß

> im lebendigen Volkswesen und seiner Wirtschaft nur derjenige Stand unentbehrlich ist, dessen Leistung durch keine Organisation ersetzt werden kann.

Erst ohne Pump wird der Großhändler seiner Aufgabe gerecht

Andererseits aber wird er, wenn er selbst sein Betriebskapital nicht in unzähligen Forderungen bei seinen Abnehmern liegen hat (ein vernünftiges, durch die Technik des Handels und des Verkehrs erzwungenes Zahlungsziel hat damit nichts zu tun) selbst wiederum beweglicher und dispositionsfähiger. Und gerade in seiner Stufe wird die Entbehrlichkeit von Fremdkapital sich in erhöhten und gesicherten Verdienstmöglichkeiten auswirken. Was vom Einzelhändler in bezug auf verantwortliche und weitschauende Disposition der Einkäufe gesagt ist, gilt in erhöhtem Maße vom Großhändler. Er soll und darf nicht lediglich der Verteiler und Finanzier der Produktion sein, sondern er soll in ganz besonderem Maße derjenige sein, der dem Erzeuger die Richtung des Käuferbedarfs, neue Bedürfnisse, Geschmackswandlungen und Wertansprüche vermittelt und auf diese Weise ein erhebliches Teil zu einer echten Produktionslenkung beiträgt. Seine finanzielle Stärke, auf eigenem Kapital beruhend, kann er so viel gesünder zur Auswirkung bringen, zumal die fortschreitende finanzielle Gesundung der Erzeuger sowieso immer weniger Raum für die Betätigung von Vorfinanzierungen und dergleichen lassen wird.

Absatz des Fabrikanten auf Pump erschüttert die Kaufkraft

Fünftens: Der Fabrikant ist durch eine verrückte volkswirtschaftliche Theorie vielleicht zum stärksten Verfechter der Absatzfinanzierung jeder Art geworden. Er bildet sich ein, daß diese eine sehr wirksame Bürgschaft für reichliche und möglichst gleichbleibende Beschäftigung seiner Mitarbeiter und seiner Anlagen bildet. Man hat ihm erzählt, daß der Absatz auf Pump eine sehr segensreiche Einrichtung sei, weil damit manche Güter ihren Weg ins Publikum fänden, die sonst unverkauft am Lager liegen müßten. Er muß sich aber doch auch einmal, falls er sich Gedanken macht, darüber klar geworden sein, daß die Belastung der Käufereinnahmen durch Zahlungsverpflichtungen eine sehr bestimmte Grenze hat. Und wenn diese Grenze überschritten wird, dann treten Verluste ein, die an irgendeiner Stelle der Volkswirtschaft das Gefüge der Kaufkraft erschüttern. Ferner aber, und dies ist noch wichtiger:

Selbst wenn sämtliche Borgkäufe in der reellsten Weise abgewickelt würden, wenn gar keine uneinbringlichen Forderungen abgeschrieben werden müßten, selbst dann muß doch bei einer gewissen Belastung der Verbrauchereinkünfte der Punkt erreicht sein, wo eine weitere Steigerung der Einkäufe eben nicht mehr möglich ist. Das heißt, daß dann der Vorteil des fremdfinanzierten Absatzes für die Produktion wieder aufhört und nur mehr diejenigen Käufe getätigt werden, die normalerweise mit echter Kaufkraft getätigt werden können.

Produktionssteigerung durch Absatzfinanzierung ist jüdischer Schwindel

Dies heißt also, daß die angebliche Steigerung der Erzeugung und der Beschäftigung, wie so vieles andere, nichts anderes als ein frecher jüdischer Schwindel gewesen ist zur Erhöhung der Macht des Leihkapitals und zur Erhöhung der Anfälligkeit aller Glieder der Volkswirtschaft bei etwaigen Erschütterungen.

Denn so sicher vorausgesagt werden kann, daß, solange der Nationalsozialismus in Deutschland regiert, Krisen der Arbeitslosigkeit nicht wieder eintreten werden, so wenig kann doch vorausgesagt werden, ob nicht an der einen oder anderen Stelle, in dem einen oder anderen Gewerbe einmal schlechtere Verdienstmöglichkeiten eintreten. Und bekanntlich ist die Begleiterscheinung derartiger Spannungen — die volkswirtschaftlich unter Umständen gar keine besondere Wirkung auszuüben brauchen — merkliche Kreditstockung, Eingefrieren von Forderungen, Schwierigkeiten aller im Kredit Verflochtenen, Zusammenbrüche und Vernichtung mühsam aufgebauter Lebensarbeit.

Keine echte Arbeitsplatzschaffung durch Pumpwirtschaft

Sechstens: Ebensowenig wie der Fabrikant selber haben natürlich auch alle anderen Arbeiter ein Interesse an der Aufrechterhaltung der Pumpwirtschaft. Dies muß eigentlich nur deswegen noch einmal ausdrücklich erwähnt werden, weil ja mit dem Hinweis auf das angebliche Verdienst des Leihkapitals, durch Verbrauchsfinanzierung die Beschäftigung von Arbeitskräften zu ermöglichen und zu sichern, der allerfrechste, weil sentimentale Schwindel getrieben worden ist.

Für den dauernden Arbeitseinsatz jeder Arbeitskraft im deutschen Volk und gleichzeitig für den möglichst hohen Einsatz, das heißt also an einer Stelle, wo auch am meisten zu verdienen ist, sorgt ganz von selbst die nationalsozialistische Wirtschaftspolitik.

Das angeblich so wohltätige, so unentbehrliche, so hilfreiche und die Volkswirtschaft beseelende Leihkapital ist hierzu völlig überflüssig — ganz abgesehen davon, daß es ja, wie oben gezeigt, nicht einmal dazu imstande ist.

Geldinstitute peinlich betroffen?

Siebentens: Das Geldinstitut, das bisher den Borgkauf auf irgendeinem Wege zu finanzieren hatte, scheint auf den ersten Blick von einer Abschaffung des Pumpes peinlich betroffen zu sein. Denn sein Geschäft besteht ja doch im Ausleihen von Geldern, die es in Verwahrung genommen hat, und wenn bei sämtlichen Geldinstituten Deutschlands drei Milliarden Mark weniger verlangt werden, dann kriegen die Direktoren noch mehr graue Haare (oder noch weniger Haare).

Daß der Mensch graue Haare bekommt, weil er sich über die pflichtgemäße Ausübung seines Berufes Gedanken und Sorgen macht, ist schließlich nicht mehr als recht und billig und unser aller Schicksal. Dazu ist weder die Wirtschaftspolitik noch die Propaganda vernünftigen wirtschaftlichen Verhaltens da, daß sie jedem einzelnen seine Sorgen abnähme. Was wäre aber dann, wenn die erwähnten drei Milliarden Mark — es kommt nicht darauf an, ob es dreieinviertel oder zweidreiviertel Milliarden sind — bei den verschiedenen Instituten, Sparkassen, Genossenschaftskassen, Gewerbebanken, Bankhäusern und Großbanken nicht mehr verlangt würden?

Drei Milliarden Mark suchen Arbeit

Nun, dies würde eine Flüssigkeit des Kapitalmarktes bewirken, die volkswirtschaftlich nur angenehm wäre. (Es kann wohl Leute geben, die bei dem Gedanken an eine solche Flüssigkeit erst recht einen Schreck bekommen; aber diese Leute volkswirtschaftlich aufzuklären, würde ja wohl unfruchtbaren Zeitaufwand bedeuten.) Es würde ein neuer Schritt zur Entthronung des Leihkapitals sein, der sich in Zinsverbilligung und Produktionsverbilligung auswirken würde. Wie das im einzelnen vor sich geht, scheint manchem noch unbegreiflich zu sein. Immerhin können wir als Beispiel anführen, daß die Entthronung des Leihkapitals durch die erste Arbeitsschlacht bereits zu einer fühlbaren Zinssenkung geführt hat. Daß drei Milliarden Mark Arbeit suchen, ist besser, als daß ein einziger Volksgenosse Arbeit sucht. Arbeitsuche des Kapitals ist der Zustand einer natürlichen Volkswirtschaft!

Zweite Warnung an Abzahlungsgeschäfte!

Achtens: Abzahlungsgeschäfte werden dann vielleicht nicht mehr in so großer Zahl und nicht in so großem Umfange notwendig erscheinen. Es ist aber nun schon einige Zeit her, seit wir ausdrücklich darauf hingewiesen haben, daß wir die Verbrauchsfinanzierung nur sehr mit Einschränkung als ein volkswirtschaftlich nützliches und zu duldendes Verfahren ansehen können. Dieser zweite Aufruf ist eine zweite Warnung: richtet Euch darauf ein!

Wir wissen ganz genau, daß einige öffentliche Appelle durchaus nicht genügen, um ein so eingefressenes Übel wie das Pumpen und den unnötigen Kauf auf Borg zu beseitigen. Man kann sich aber darauf verlassen, daß noch Dinge folgen, die in sehr greifbarer und fühlbarer Weise den Abbau und die Abschaffung des Pumpes herbeiführen.

Es gibt eine Menge nützliche Tätigkeiten, die man ausüben kann, wenn der Umfang des Abzahlungsgeschäftes einige Existenzen weniger erhält als zuvor. Niemand wird in ein, zwei, drei Jahren sagen können, daß er durch die Entwicklung überrascht worden sei!

Die Volkswirtschaft erfordert Abschaffung des Pumpes

Neuntens: Die Volkswirtschaft aber macht die allergewichtigsten Gründe für die Abschaffung des Pumpes geltend.

Zunächst ist einmal nicht einzusehen, warum eine erhebliche Anzahl von Arbeitskräften aller Art beschäftigt werden soll und erheblicher Aufwand an Arbeit und Zeit von Leuten geleistet werden soll, die besseres zu tun haben, als schlechte Zahlungssitten aufrechtzuerhalten und zu ermöglichen.

Verwalten oder arbeiten?

Forderungen, die gemahnt und womöglich eingeklagt werden müssen, Verluste, die eingebracht werden müssen, Kredit, der beschafft werden muß, Konten, die geführt werden müssen, Zinsen, die eingezahlt, gutgeschrieben, verwaltet werden müssen — das alles erfordert Arbeit und Zeit.

> Dies sind aber die beiden Dinge, die das deutsche Volk am allersorgfältigsten bewirtschaften muß und die es auf keinem Wege verschwenden darf. Unnütze Arbeit können wir uns nicht leisten, und jede Möglichkeit der Freimachung von Arbeitskräften für notwendige Aufgaben muß ausgenützt werden. (Dies heißt also auch gleichzeitig, daß kein Bankangestellter Angst zu haben braucht, er werde durch die Abschaffung des Pumpes arbeitslos werden. Wir haben schon Arbeit für ihn.)

Gütererzeugung auf echte Kaufkraft

Ferner kann die Volkswirtschaft nicht billigen, daß ihre Gütererzeugung über den wahren Bedarf an Verbrauchsgütern eine verschwommene und verfälschte Vorstellung hat. Borgkauf erfolgt nicht aus echter Kaufkraft, sondern eben aus erborgter Kaufkraft, das heißt also aus einer Kaufkraft, die in Wirklichkeit nicht da ist. Die Abschaffung des Pumpes würde bedeuten, daß die dem Verbrauch gewidmete Gütererzeugung endlich auf eine wirklich solide Grundlage gestellt wird. Es ist in der kaufmännischen Disposition des Unternehmers noch eine genügende Zahl von Wagnissen enthalten, die seine unternehmerische Leistung auszeichnen und rechtfertigen, auch wenn das völlig unübersichtliche Wagnis verschwunden ist, das in der Produktion für eine überhaupt nicht vorhandene Kaufkraft liegt.

Wohlgemerkt, nicht für eine noch nicht vorhandene, sondern für eine überhaupt nicht vorhandene! Denn die Einkommensteile, für die die auf Borg gekauften Waren zusätzlich hergestellt werden, füllen sich nicht etwa zusätzlich auf, sondern fehlen an der künftigen Kaufkraft.

Ehrlicher Wettbewerb ohne Borgkundenfang!

Volkswirtschaftlich besteht auch nicht das geringste Interesse daran, daß die Kapitalkraft dessen, der Kredit zu gewähren vermag, die Kunden an sich zieht, die der tüchtige, aber noch kapitalarme Anfänger ebensogut befriedigen könnte. In den häufig nur sehr ungeschickt ausgedrückten Beschwerden der kleineren und mittleren Gewerbetreibenden und Kaufleute über den „Großkapitalismus" liegt jedenfalls die eine richtige Beobachtung und Verurteilung:

> Es ist kein ehrlicher Wettbewerb, wenn der Konkurrent nicht, weil er besser arbeitet oder liefert, sondern nur weil er sich den Kunden kredithörig gemacht hat, ein großes Geschäft aufrechterhalten kann.

Natürlich wird hier manches Privatinteresse sich gegen den volkswirtschaftlichen Nutzen sträuben. Aber über derartige Widerstände muß einfach hinweggegangen werden.

Ohne Borgen gesicherter Einzelwohlstand

Weiter fordert ordentliche und richtige Volkswirtschaft eine möglichst gesicherte wirtschaftliche Gesundheit aller Betriebe und Haushaltungen. Die allgemeine Kreditverflechtung ist kein Kennzeichen einer natürlichen Volkswirtschaft, sondern nur das Kennzeichen einer jüdischen Mißwirtschaft zur Ausbeutung und Enteignung der Erwerbstätigen und Verbraucher. Je weniger verschuldete Einzelwirtschaften — Haushaltungen, Geschäfte und Betriebe — in einer Volkswirtschaft bestehen, desto größer ist die Sicherheit des allgemeinen wie des Einzelwohlstands. Aus wohlerwogenen Gründen hat der Führer die Forderung nach Brechung der Zinsknechtschaft ausdrücklich in sein Programm aufgenommen. Und Brechung der Zinsknechtschaft heißt für jeden einzelnen: zahl Deine Schulden und mach keine Schulden! (Dann brauchst Du auch keine Zinsen mehr zu zahlen!)

Nationalsozialistische Wirtschaftspolitik gegen Fehlleitung der Arbeitskraft

Zehntens: Wirtschaftspolitisch aber ist es durchaus nicht zu billigen, daß, nur um dem Leihkapital Anlage- und Gewinnmöglichkeiten zu erhalten, gerade im jetzigen Augenblick Arbeitskräfte beschäftigt werden, um einen Verbrauch zu ermöglichen, der gar nicht vordringlich und für den die Kaufkraft nicht da ist. Wohlgemerkt: es handelt sich nicht um unbedingt notwendige Beschaffungen, für die ein vernünftiges und reelles Abzahlungsgeschäft abgeschlossen wird. Es handelt sich um die unzähligen Käufe, die nur gemacht werden, weil der Käufer nicht warten zu können glaubt, bis er das Geld für den Kauf beisammen hat, einschließlich der sehr sonderbaren Sitte, ausgerechnet zu Weihnachten Schulden zu machen! Eine solche „Belebung" des Geschäftes ist sehr zweifelhafter Natur.

Pumpsklaverei oder Wehrfähigkeit und wirtschaftliche Freiheit!

Das deutsche Volk ringt um die Herstellung seiner vollen Wehrfähigkeit und wirtschaftlichen Freiheit. In einer solchen Zeit wird jede Arbeitskraft schlecht verwendet, die nur dazu dient, um aufschiebbare Bedürfnisse zu befriedigen. Kein einziger der Arbeiter, der etwa an seinem bisherigen Platz nichts mehr zu tun hätte, weil der Absatz auf Kredit ausfällt, würde auch nur einen Tag arbeitslos sein. Die großen Aufgaben des Vierjahresplans erfordern so viele Kräfte, um schnell durchgeführt werden zu können, daß wir nur glücklich sein dürfen, an irgendeiner Stelle der Volkswirtschaft Menschen freimachen zu können.

So ist die Forderung nach Abschaffung des Pumpes doch auch recht zeitgemäß! Sie stammt nicht aus Weltverbesserungsideen oder gar pharisäischem Bedürfnis nach Sittenpredigten. Sie stammt aus einer unmittelbaren und unbedingten volkswirtschaftlichen und wirtschaftspolitischen Notwendigkeit.

Wirtschaftspolitische Aufforderung an Alle: Los vom Pump!

Sie richtet sich nicht nur an die Käufer und Besteller selbst, die ihre Zahlungsgewohnheiten und Zahlungsmöglichkeiten einmal revidieren sollen und im stillen Kämmerlein den Beschluß zu fassen haben, es künftig besser zu machen. Sie richtet sich noch vielmehr an die ersten Leidtragenden des Pumpes, die Einzelhändler, die Gewerbetreibenden, die Handwerker, die ihrerseits etwas dazu tun müssen, um die guten Vorsätze ihrer Kunden zu stärken.

> Hier muß man selbst etwas tun, und es muß nicht immer eine zentrale Maßnahme sein, die den einzelnen der Mühe und der Sorgfalt des Nachdenkens und der Ordnung seiner Angelegenheiten enthebt! Je weniger die Obrigkeit in diesen Dingen tun muß, desto besser!

Hausfrauen in die vorderste Front

Eine ungeheuer wirksame und ganz durchschlagende Leistung könnten aber die Frauen vollbringen. Wenn die deutschen Hausfrauen einsehen, wie groß die Möglichkeiten zur besseren Haushaltsführung, zur Durchsetzung ihres Haushaltwillens, zum Aufbau von eigenem Vermögen und Besitz, zur Gewinnung besserer Möglichkeiten für Ernährung und Erziehung der Familie und insbesondere der Kinder sind, dann ist dieses Gefecht gegen das Leihkapital schon gewonnen. Nicht selten ist es wohl auch die Frau, die in Gelddingen etwas kürzer denkt und die scheinbare Bereicherung der Ausstattung und Einrichtung auf Borg begrüßt oder gar ersehnt und betreibt. Sie ist aber auch gleichzeitig die erste Leidtragende, die dann, wenn das Geld nicht reicht, im Laden um Anschreibenlassen bitten muß. Möge sie immer daran denken, daß die Gefälligkeit des Geschäftsmannes oder der Geschäftsfrau, einmal anzuschreiben, nur denen zugute kommen soll, die sie in wirklicher Not brauchen!

Wer bar zahlt, nützt sich und seinem Volk

SA. auch hier voran!

Das Borgunwesen bekämpfen, heißt nichts anderes, als die Verwirklichung der im Parteiprogramm geforderten Brechung der Zinsknechtschaft vorwärts zu treiben. Denn die Voraussetzung für die so geforderte Gestaltung einer besseren Zukunft ist, wie der Leiter der Kommission für Wirtschaftspolitik, Bernhard Köhler, es einmal ausgedrückt hat, daß „jeder einzelne an seinem Teile sein Vermögen pflegt und vor Verschleuderung schützt. Hier liegt in Wirklichkeit die Mitwirkung jedes Mannes und jeder Frau im deutschen Volke an der Wirtschaftspolitik."

Das Ammenmärchen von der »theoretischen und abstrakten« Wirtschaftspolitik

ist allein schon hiermit hinreichend gekennzeichnet. Oder sind Ziele wie: „Beste Hauswirtschaft, beste Hofwirtschaft, beste Betriebswirtschaft", die niemals auf den immer irgendwie unehrlichen Filzlatschen der alles versprechenden und nichts haltenden Borgwirtschaft zu erreichen sind, nicht Dinge, die man mit den Händen greifen kann, wenn man nur will?

Es kommt nur darauf an, daß jeder bei sich selbst den Anfang macht, daß nicht immer wieder die alte Spießbürgerparole zum besten gegeben wird: „Hannemann, geh du voran!"

Ein konkretes Beispiel des Vorangehens

gibt den Unverbesserlichen wie so oft auch hier im Kampf gegen das Borgunwesen wieder einmal die SA.:

Sie verlangt eine dem Einkommen entsprechende Lebensführung von ihren Männern, sie schreitet rücksichtslos gegen jene ein, die ihre wirtschaftlichen Verhältnisse nicht so gestalten, daß sie von niemandem mit Recht beanstandet werden können, sie verurteilt grundsätzlich jede Beschaffung nicht lebenswichtiger und für den täglichen Bedarf entbehrlicher Gegenstände auf Pump und läßt die Übernahme von Schuldverpflichtungen darüber hinaus nur zu, wenn sie spätestens innerhalb eines Vierteljahres, ohne den Unterhalt des Geldnehmers und seiner Familie irgendwie zu beeinträchtigen, auf alle Fälle zurückgezahlt werden können. Ebensowenig wie ein Radioapparat, darf Dienstkleidung auf Pump angeschafft werden.

Man sieht – es geht auch ohne Borgen!

Das mögen sich die Schuldenbrüder und Schuldenschwestern vor den Spiegel stecken, die über wirtschaftspolitische Theorien deshalb meckern, weil sie über ihr Bett sichtbar oder unsichtbar den Wandspruch „Ich will!" gehängt haben und jeden Abend beseligt auf das sanfte Ruhekissen fallen mit dem Stoßseufzer des spießbürgerlich guten Gewissens: „Ja, von morgen an!"

Nein, von heute an! Fl.

Raten sparen oder – Raten zahlen?

Ein ausgesprochener Verteidiger des Borgunwesens erklärte eines Tages, um den Borgfeind k. o. zu schlagen, wenn er seinen Radioapparat nicht auf Stottern gekauft hätte, dann besäße er heute noch keinen. Woraufhin ihm entgegengehalten wurde, daß er, wenn er die Stotterraten vor dem Kauf zusammengelegt haben würde,

nicht nur früher, sondern auch billiger

in den Besitz des Empfängers gekommen wäre.

Wie man so etwas Törichtes nur sagen könne, meinte er mitleidig lächelnd; wer denn habe „die Energie", erst zu sparen und dann zu kaufen? Nachher, wenn Raten gezahlt werden müßten, dann ginge es eben nicht anders. Und im übrigen — dieses Argument sollte den Borgfeind umlegen —, der Kampf gegen das Borgen verhindere ja direkt, daß „die breite Masse" des Volkes beispielsweise die Reden des Führers, die Parteiveranstaltungen usw. zu einer Zeit höre,

wo es darauf ankomme. Vom Radio aber abgesehen,

wenn man nun gerade »Lust« habe,

etwas zu besitzen, was man sich sonst nicht kaufen würde, weil man das Geld nicht beisammen habe, ja zum Donnerwetter, nicht borgen heiße ja, die Kauflust töten und laufe auf unmittelbare Schädigung der Wirtschaft hinaus. Welche große Rolle dabei übrigens gerade auch die Frau spiele, solle hinlänglich bekannt sein.

„Keine Energie", „Lust" und „die Frau"

— diese „Argumente" können ebenso zur Rechtfertigung eines Mordes oder Diebstahls verwendet werden, wenn man sie grundsätzlich anerkennen wollte, wurde darauf entgegnet; daß die politische und wirtschaftliche Seite als recht dünner Kleister darum herumgepappt werde, mache die Verteidigung des Borgens durchaus nicht schöner.

Ja, er habe aber auch billiger gekauft dadurch, daß er nicht bar bezahlt habe. Das sei so gewesen: damals habe die Radioindustrie beschlossen, ganz bestimmte Typen nicht mehr herzustellen und dafür neue verbesserte Typen herauszubringen. Deshalb habe sie diese alten Typen

zu einem besonders billigen Preis auf den Markt geworfen.

Hätte er diese „Gelegenheit" nicht wahrnehmen sollen? Da er kein Geld gehabt habe, habe er eben auf Stottern gekauft.

Preisfrage: Kauft jemand „billiger", wenn er auf Stottern kauft? Kauft jemand „billiger", wenn er mit dem Lockmittel der „Gelegenheit" eine Ware erwirbt, die qualitativ überholt ist?

Beides ist rundheraus zu verneinen. Denn es gibt keinen Kaufmann, und am wenigsten hat es ihn in der jüdisch-kapitalistischen Zeit gegeben, der sich die Stotterkosten nicht bezahlen ließe. Vom Kunden wird also in einem solchen Falle immer

mehr bezahlt als der »gerechte Preis« für die Ware,

den er zu bezahlen meint. Kauft er dann aber auch noch eine Ware, die in diesem Augenblick vom Markt verschwindet, dann heißt das doch nichts anderes, als daß er Ladenhüter bezahlt, die der Kaufmann selbst, wenn er Bilanz macht, auf Null abschreiben würde, in den meisten Fällen sogar schon abgeschrieben hat.

Rechnet man dazu, daß jeder bis zur Ausgabe zurückgelegte Pfennig Zins trägt, dann heißt das, daß der edle Pumper in solchen Fällen seinen angeblichen Mangel an „Energie", seine sogenannte „Lust" und sein angebliches Pantoffelheldentum

mit einem dreifachen Verlust bezahlt:

Die Ware ist den geforderten Preis nicht wert, die Stotterkosten zum Fenster hinausgeworfen und verlorener Zins nie wieder einzubringen.

Man hört so oft, daß der Kampf gegen das Borgen „Erziehungssache" sei; er ist eine einfache Sache des Verstandes, und das in der Schule gelernte Einmaleins reicht in jedem Falle aus, ihn zu verstehen und danach zu handeln. Lebenshaltungssteigerung und Kaufkraftsteigerung habe hier ihren Anfang, das heißt bei jedem einzelnen selbst. Fl.

Gelegenheit macht — Pumper

Der allgemein hohe Anteil an Teilzahlungskäufen ist unter anderem darauf zurückzuführen, daß künstlich Borggelegenheiten „gemacht" werden, denen allzu viele besonders leicht zum Opfer fallen.

Hierauf sollte jeder Betriebsführer seine ganze Aufmerksamkeit lenken. Überall dort, wo in den Personalabteilungen alle Nase lang Anfragen von Firmen über die Einkommensverhältnisse einzelner Mitarbeiter oder sogar Gehaltspfändungen einlaufen, ist zumeist im Betriebe selbst etwas nicht in Ordnung.

Der aufmerksame Betriebsführer,

der vor allem auch mit dem Betriebsobmann und der Betriebszelle gut und eng zusammenarbeitet, wird sehr schnell hinter die Ursachen kommen. Da tauchen beispielsweise zu gewissen Zeiten in den Büros, in den Verkaufsstellen oder in den Werkstätten Vertreter auf, die einfach alles zu verkaufen haben, angefangen

beim Stück Seife und der Parfümpulle bis zum „Prachtwerk“ und Photoapparat.

Diese Hintertreppengeschäfte spielen sich vorwiegend in den sogenanten Kantinen ab, wo offenbar die Verführung aus den verschiedensten Gründen am leichtesten ist, zumal immer wieder die Erfahrung gemacht wird, daß der Kantinenpächter selbst auch „anschreibt“ in der irrigen Meinung, der Arbeiter oder Angestellte „bleibe sonst weg“.

Wenn in einem solchen Betriebe dann festgestellt wird, daß Arbeitskameraden immer tiefer verschulden, nur weil sie auf Abzahlungsvertreter hereingefallen sind, deren „Chefs“ die Prachtwerke, Photoapparate usw. abholen, sobald eine Rate ausbleibt, daß darüber hinaus die bisher bezahlten Raten „verfallen“ sind, dann gibt es — und das grundsätzlich und von vornherein — nur ein Mittel: Türen zu, es kommt kein Vertreter mehr hinein.

Genau dasselbe Verfahren ist gegenüber dem „anschreibenden“ Kantinenpächter angebracht, das heißt, der Vertrag mit ihm muß gelöst werden. In der Praxis kommen Fälle vor, in denen der Zweck der Kantine schließlich nicht mehr in der Verabreichung guter und billiger Mahlzeiten besteht, sondern in einem schwunghaften Lebensmittel- und Zigarettenhandel auf Pump.

Diese gefährliche Pumpmethode führt dann dazu, das ausgezahlte Gehalt, „weil man ja durch sie immer Bargeld in der Tasche hat“, in letzter Linie für die Bestreitung des tatsächlichen Lebensunterhaltes zu verwenden; eine Verführungsmethode, die eine Lebenshaltung zur Gewohnheit macht, welche die Wirklichkeit glatt auf den Kopf stellt.

Der Betriebsführer, der sich wirklich um das soziale Wohlergehen seiner Gefolgschaft sorgt, läßt deshalb betriebsfremde Vertreter oder Verkäufer in den Betrieb nicht hinein, und er hat keinen Grund, „weich zu werden“, wenn man das Hintertürchen der Pumperei damit wieder zu öffnen versucht, daß z. B. der Photoapparathändler darauf hinweist, daß er „schon seit zehn Jahren in der Kantine verkauft“.

Man gehe der Verführung an den Pelz, dann ist dem Borgunwesen der Boden entzogen. Fl.

Brechung der Zinsknechtschaft



Wie hoch ist der Verlust, der durch Teilzahlungskauf entsteht?

Jeder, der überhaupt etwas auf Teilzahlung zu kaufen beabsichtigt, sollte zuerst einmal einen Bleistift in die Hand nehmen und den Preisunterschied berechnen, der sich gegenüber der Barzahlung ergibt.

Wer z. B. ein neues Schlafzimmer kaufen will, müßte, wie folgt, rechnen:

Der Kassenpreis für das Schlafzimmer beträgt RM. 600,—.

Zahle ich nun in bar, dann erhalte ich einen Kassenskonto von 3 v. H., das heißt, ich muß nur 582,— RM. für das Schlafzimmer bezahlen. Die Einsparung, die durch Barzahlung entsteht, beträgt RM. 18,—.

Bei einem Teilzahlungskauf muß in der Regel ein Drittel des Kassenpreises, das sind RM. 200,—, anbezahlt werden; der Rest ist in zwölf gleichen Monatsraten abzuzahlen. Der Aufschlag beträgt je Monat 1 v. H. auf die Restsumme. Wenn ich das Schlafzimmer auf Teilzahlung kaufe, muß ich also 648,— RM. bezahlen. Der Verlust, der durch die Teilzahlung entsteht, beträgt 48,— RM.

Wenn ich die Teilzahlungsraten auf die Sparkasse trage, d. h. wenn ich das Schlafzimmer erst kaufe, nachdem ich den Betrag gespart habe, fällt in der Zwischenzeit ein Zins in Höhe von 7,30 RM. an.

Der Verlust, der also durch den Teilzahlungskauf entsteht, beträgt
RM. 18,— + RM. 48,— + RM. 7,30
= RM. 73,30.

In Worten dreiundsiebzig Reichsmark und dreißig Pfennige.

Dafür bekomme ich zum Beispiel schon wieder eine Couch.

Also:

Erst sparen und dann kaufen; nicht erst kaufen und dann die Teilzahlungsbeträge zwangsweise „aufbringen"! Ma./Gr.

Kleine wirtschaftspolitische Apotheke

So man über Zinsknechtschaft klagt, sorge man dafür, daß man alle alten Schulden abzahle und keine neuen mache; mit diesem Rezept wird man viele Beschwerden los.

•

Hat man sein Geld verpulvert, muß man mehr schwitzen.

•

Wenn man vielerlei Pulver, Pillen und Tabletten verträgt, so ist das sicherlich ein gesundes Zeichen; es dürfte aber ein noch gesünderes Zeichen sein, wenn man dieser Pulver, Pillen und Tabletten gar nicht bedarf. Ähnlich ist es mit dem Kredit. Auch hier ist es ein gesünderes Zeichen, keine Kredite zu beanspruchen, als viel Kredit zu vertragen.

•

Und dreht es Dir den Magen um, weil Du keinen Kraftwagen hast, so ist die beste Diät: zu sparen. Das hilft auch gegen vorzeitige Unglücksfälle.

Pfr.

Immer daran denken

„Borgen heißt arm werden"

Verantwortlich für die Gesamtgestaltung: Udo Pfriemer / Verantwortlich für den redaktionellen Inhalt: Carl Fluhme / Verantwortlich für die Werbung: Rudolf Schmidt / Verlag: Zentralverlag der NSDAP., Franz Eher Nachf., München / Druck: M. Müller & Sohn, Berlin SW 68.